

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,— RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr
Nr. 24 · 31. Jahrgang Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3 Berlin, 14. Juni 1930

Um die Krisenunterstützung für Bauarbeiter

Die Gewerkschaftsvertreter beim Reichsarbeitsminister

Am 6. Juni waren die Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen — unser Verband war durch Kollegen Wiebeberg vertreten — beim Reichsarbeitsminister, um noch einmal dringend die Ausdehnung der Krisenunterstützung zu fordern. Dr. Stegerwald erklärte in längeren Ausführungen, daß er persönlich die Notwendigkeit der Einbeziehung der Bauarbeiter in die Krisenunterstützung anerkenne, um so mehr, als augenblicklich von einer Saisonarbeitslosigkeit der Bauarbeiter nicht die Rede sein könne. Er habe auch im Kabinett alles getan, um die notwendigen Mittel für diesen Zweck zu erhalten. Das Kabinett habe jedoch nur Mittel in einer Höhe bewilligt, daß 400 000 Personen von der Krisenfürsorge und 1 800 000 Personen von der Arbeitslosenversicherung unterstützt werden könnten. Das bedeute leider, daß nur ein Teil der Saisonarbeiter in die Krisenunterstützung einbezogen werden könne, da heute bereits 330 000 Personen Krisenunterstützung bezögen. Er werde aber dafür sorgen, daß die am schwersten Notleidenden unbedingt berücksichtigt würden.

Das wirksamste Mittel zur Behebung der Arbeitslosennot sei die Belebung der Bautätigkeit, auf die sich die Bestrebungen des Kabinetts besonders richteten. Das Kabinett habe 250 000 000 Reichsmark für besondere Förderung des Wohnungsbauwes in Aussicht genommen. Weiter seien Verhandlungen im Gange, den Mittel-Landkanal beschleunigt weiterzubauen. Für den Straßenbau solle eine Auslandsanleihe aufgenommen werden. Reichsbahn

und Post würden in kürzester Frist größere Aufträge vergeben. So hoffe man, über die größten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Spätestens im August sei eine stärkere Belebung des Baumarcktes zu erwarten.

In der Aussprache wurde vom Kollegen Wiebeberg betont, daß er die angekündigten Maßnahmen zur Belebung der Bautätigkeit sehr begrüße, da auf die Dauer das Arbeitslosenproblem nur durch Arbeitsbeschaffung gelöst werden könne. Im Augenblick aber gelte es, sofort den notleidenden Bauarbeitern zu helfen. Er fordere noch mals dringend die sofortige Einbeziehung der Bauarbeiter in die Krisenunterstützung. Das scheine auch durchaus möglich, selbst wenn man die Beschränkung auf 400 000 Krisenunterstützte anerkennen wolle. Wie Dr. Stegerwald selbst meine, sei spätestens im August mit einer stärkeren Belebung der Bautätigkeit und damit auch mit einem Sinken der Arbeitslosenzahl zu rechnen. Bei dieser Lage sei es zweifellos zu rechtfertigen, wenn augenblicklich die Zahl der Krisenunterstützten von 400 000 überschritten würde, da ja im weiteren Verlauf des Jahres zweifellos mit einer erheblich geringeren Unterstütztenzahl und mit einem Ausgleich der Mehrausgaben gerechnet werden könne. Dr. Stegerwald erwiderte darauf, er könne leider nicht eher etwas unternehmen, bis der Reichstag die Mittel bewilligt habe. Das werde nicht vor dem 23. Juni sein. Es werde aber alles vorbereitet, daß, wenn die Mittel bewilligt seien, die notwendigen Maßnahmen sofort in Angriff genommen werden könnten.

chaftssystem hohe Arbeitslöhne und die Schaffung kleiner Vermögen auch für die Arbeiter eine unabweichliche Notwendigkeit sind, wenn wir in Deutschland nicht der Volkswirtschaft anheimfallen sollen, ist noch viel kleiner. Es ist natürlich zuzugeben, daß es für den Unternehmer nicht ganz leicht ist, anzuerkennen, daß in den meisten Fällen die Grenze für die Beweglichkeit der Löhne nach oben oft sehr viel weiter gezogen werden kann, als es geschieht, ohne den angemessenen Nutzen des investierten Kapitals und der Unternehmertätigkeit zu gefährden.

Wie eigentümlich mitunter die rein kapitalistische Kalkulationsmethode bezüglich der Grenzen der Lohnhöhe wirkt, sei an einem einzigen Beispiel dargestellt. Bei der Zigarrenherstellung, die meistens in kleinen Fabriken oder in Heimwerkstätten auf dem Lande erfolgt, würde in manchen Fällen der Bruchteil eines Pfennigs mehr Lohn für die Zigarre den Hungerlohn der Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen in einen annehmbaren Lohn verwandeln. Das können die Zigarren aber angeblich nicht tragen. Jedoch 30 und mehr Prozent Aufschlag im Zwischenhandel erscheint als selbstverständlich. Vertreibbar soll es auch sein, daß auf die Produktion eines Zigarrenarbeiters mehrere Zigarrenläden entfallen.

Der Ausschuss zur Untersuchung der deutschen Produktions- und Absatzbedingungen, ebenso der „Zugabenausschuss“ im Reichswirtschaftsrat konnten bezüglich der Preisgebarung im Handel, insbesondere bei den Markenartikeln, interessante Feststellungen machen. Bei einer ganzen Reihe von täglichen Verbrauchsartikeln und Nahrungsmitteln werden durchschnittlich 30, 33, ja, auch 50 Prozent aufgeschlagen! Und in welcher struppeligen Weise die Banken — insbesondere die Großbanken und auch die Hypothekendarbanken — den Aufschlag der deutschen Arbeit und Wirtschaft in Form von völlig unverbreitbaren Zinsspannen und Provisionen trotz großer Geldflüssigkeit für sich vorwegnehmen, wird noch viel zu wenig im Volke beachtet. Außerdem ist der deutsche Wirtschaftsorganismus in preispolitischer Hinsicht in einem Gemirr von Kartellsystemen verstrickt, unter deren wügendem Druck die Lebenskraft dahinstreben muß. Diese Kartelle und jaustigen monopolistischen Unternehmungsformen legen der deutschen Verbraucherschaft künstlich alljährlich mindestens so viel Sondertribute auf, als die Annuitäten des Young-Planes betragen! Wir sehen also, die Grenzen für die Lohnhöhe könnten auf Kosten der enormen Handelspannen, der großen Bankgewinne und der Kartellüberpreise erheblich erweitert werden, wenngleich zugegeben ist, daß jetzt der Druck von drei Millionen Arbeitsloser einer Besserung der Löhne sehr stark entgegensteht. Darum müssen die überfesten Preise schleunigst herunter.

In der Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände „Der Arbeitgeber“, macht ein Direktor Dr. S. Preußler seinem Herzen Luft. Er redet von der „Wettbewerbsunfähigkeit im Inlande wie im Auslande“, macht natürlich die zu hohen Löhne dafür verantwortlich, verteidigt in gleichem Atemzuge die exorbitanten Gehälter der Industriedirektoren und bringt alles auf die Formel wie vor dreißig Jahren: Es entscheidet eben in allen Fällen Angebot und Nachfrage. Den Gewerkschaften wirft er vor, daß sie der Arbeiterschaft „zur Verklumpung“ verholfen hätten. Er fordert Erniedrigung der Löhne um 10 Prozent und behauptet, daß durch niedrige Löhne und öffentliche Sparbarkeit der größte Teil der Rationalisierung und der kostspieligen Wohlfahrts-einrichtungen entbehrlich gemacht würde. Als Musterbeispiel weist Preußler auf die angeblich freiwillige 15prozentige Lohnverfözung beim Stahlwerk Bederhin und lobt den Geschäftsbericht der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, in welchem ein 10prozentiger Lohnabbau ebenfalls als notwendig gefordert wird. Am Schlusse seines Ergusses weist er dem Staate als höchste Aufgabe die Sicherung des Privateigentums und den Schutz der Persönlichkeit — also die Nachwachstrolche — zu. Die Lösung des Problems der Lohnsenkung und der Steuerfözung (natürlich für die Unternehmer) traut er „einer Regierung auf der

Zum Generalangriff auf die Löhne

Vor ungefähr 27 Jahren hatte ich mit einem bedeutenden Holzindustriellen im Namen der Belegschaft, der ich angehörte, Lohnverhandlungen zu führen. Der Stundenlohn, der außerordentlich niedrig war und den in Skord verdienten Löhnen nicht entsprach, sollte um einige Pfennige heraufgesetzt und eine Reihe von Mißständen, die ebenso den Betrieb wie die Arbeiterschaft schädigten, beseitigt werden. Der Chef, ein ruhiger, abwägender Mann, erklärte, daß sich die Arbeitskraft je nach Mehr- oder Minderangebot derselben, d. h. je nach der Geschäftskonjunktur, besser oder schlechter rentiere. Er begreife deshalb nicht, daß seine Arbeiter überhaupt nur einen Pfennig für gewerkschaftliche Bestrebungen, die im Grunde genommen gänzlich nutzlos seien, ausgeben. Die Firma wurde fünf Wochen lang bestreikt; sie zahlte schließlich und beseitigte auch die Mißstände. Man glaube aber nicht, daß der alte Unternehmer davon überzeugt war, daß auch dem „Gesetz“ von Angebot und Nachfrage ohne Schaden für das Unternehmen etwas nachgeholfen werden kann. Er machte später trotz großen Schadens bei jeder Verhandlung — auch wenn seine Kollegen gleich nachgaben — die gleichen Schwierigkeiten. Das Ende von der Geschichte war, die alteingesessene Firma fiel auseinander und verlor schließlich völlig ihre frühere Bedeutung.

Man glaube nicht, daß diese Einstellung der alten Wirtschaftler heute nicht mehr vorhanden und einer völlig anderen Auffassung gewichen sei. Das ist nur zum Teil der Fall. Die Führer der maßgebenden Unternehmungen bekennen sich, selbst wenn sie schon zur jüngeren Generation gehören, noch zur alten Schule. Sie sind der Auffassung, daß es eine „natürliche Lohnhöhe“ gibt, die man ohne Gefahr nicht überschreiten darf. Diese „natürliche Lohnhöhe“ wollen sie allerdings am liebsten selbst bestimmen. Der „Pero-im-Hause-Standpunkt“, der ihnen innerlich noch absolut liegt, ist nur vorsichtigerweise etwas zurückgestellt worden. Mit den Gewerkschaften haben sie sich innerlich noch keineswegs abgefunden,

geschweige denn ihre volkswirtschaftliche Notwendigkeit erkannt. Sie sind jederzeit bereit, erhebliche Geldopfer zur Züchtung von „Werkvereinen“ auf sich zu nehmen, um den Aufstieg der Gewerkschaften und der Arbeiter durch gelbe Außenleiter zu hemmen. Sie zahlen erhebliche Summen an alle Wehrbünde, die die Gewerkschaften durch Fernhaltung ihrer Arbeitermitglieder und durch eigene Splittlerorganisationen bekämpfen. In letzter Zeit geben sie sogar schwere Gelder für politisch radikale und gewerkschaftsfeindliche Parteien her, anscheinend unbekümmert darum, welche Chaos entstehen würde, wenn diese den Staat und die Gesellschaft bedrohenden radikalen Gruppentätigkeiten zum Ziele kämen. Weil sie die Gewerkschaften bekämpfen, werden auch sie unterstützt.

Diese Gruppe im Unternehmertum, die in politisch gefährlichen Zeiten (gleich nach der Revolution) eine kurze Zeit lang in den Arbeitsgemeinschaften der Arbeitgeber und Arbeitnehmer — wenn auch widerwillig — mitmachte, steht jetzt als Krufer im Streit für den Abbau der Arbeitslosenversicherung und für die Senkung der Löhne; sehr viel weniger dagegen tritt sie für die Senkung der überfesten Preise ein. Obwohl es besonders beachtlich ist, daß nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung die sogenannten „freien Preise“ vom Januar 1929 zum Januar 1930 von 101,9 auf 90,4 gesunken sind (1926 = 100 gesetzt), während die „geregelten Preise“, das sind die Kartell- und Verbandspreise, im Januar 1929 auf 104,6 und im Januar 1930 sogar noch auf 105 standen. Diese Unternehmergruppe hat auch ein wissenschaftliches Erprobantenheer an der Hand, das jetzt den Auftrag hat, zum Angriff auf die Arbeitslosenversicherung und die „zu hohen Arbeiterlöhne“ vorzugehen und die wissenschaftlichen Beweise für den Kampf zu liefern.

Die andere Gruppe der Unternehmer, die von der Notwendigkeit der Gewerkschaften und von ihrer Funktion als Organe der Volkswirtschaft voll überzeugt sind, ist in Deutschland noch verhältnismäßig klein. Und der Teil der deutschen Unternehmer, der bereits eingesehen hat, daß im kapitalistischen Wirt-

Grundlage des gegenwärtigen Parteiuwefens" nicht zu und wirft die bei solchen Wirtschaftsführern übliche Frage nach dem Diktator auf. Geheimrat Dr. Duisberg hat ja im Hauptausfluß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie betont, daß sich die Vertreter der Wirtschaft (unter "Wirtschaft" versteht Dr. Duisberg natürlich die Unternehmer) mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aktiv handelnd an der Politik beteiligen sollen. Es ist anzunehmen, daß ein Wirtschaftsführer wie Dr. Preußler mit solchen "gesunden Ansichten" von den Männern des Reichsverbandes der deutschen Industrie bei der nächsten Reichstagswahl auf den Schild erhoben wird. Das Niveau der Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände steigt durch die Ausnahme der Herzenergüsse solcher "orthodox" und gewerkschaftsfeindlich eingestellten Direktoren sicherlich nicht. Die Friedensschalmeien, die aus dem Unternehmertum zu den Gewerkschaften zeitweilig herübertönen, müssen dagegen lächerlich wirken.

Die Ursachen der Arbeitslosigkeit sind bestimmt nicht die "hohen Löhne", sondern ganz andere. Durch Krieg, Inflation und Eigentumsvernichtung ist der Andrang zur Arbeit in Deutschland ein ungeheurer geworden. Es sind mindestens 4 1/2 bis 5 Millionen Menschen, die sich, über den natürlichen Zuwachs jugendlicher Kräfte hinaus, mehr als vor dem Kriege anbieten müssen. Die Frauenarbeit ist um 40 Prozent seit der vorletzten Berufszählung (1907) gestiegen. Drei Viertel Million junger Leute, die sonst mehrere Jahre Soldat waren, drücken heute mit auf den Arbeitsmarkt. Vor allem aber wirkt eine Hauptursache, die allerdings international ist, auf die Arbeitslosigkeit ein, nämlich die, daß sich der weltwirtschaftliche Wiederanpassungsprozeß der Volkswirtschaft und der einzelnen Industriezweige an die völlig veränderten Zustände nach dem Kriege noch immer nicht vollzogen hat. Wenn die Dinge so liegen, dann hilft auch zur Milderung oder Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht ein Abbau der ohnehin meist ungenügenden Löhne. Und wie sieht es denn mit den Löhnen in Wirklichkeit aus? Der Reallohn der Vorkriegszeit ist besonders bei den gelernten Arbeitern in einer ganzen Reihe von Gewerben überhaupt noch nicht erreicht. Nur in wenigen Gewerbebezügen steht der Lohn der sozial benachteiligten sogenannten ungelerten Arbeiter über dem Reallohn der Vorkriegszeit. Dieser Vorkriegsreallohn war allerdings auch ein ganz jämmerlicher Lohn. Auch heute noch braucht die Hälfte der deutschen Lohnarbeiter keine Einkommensteuer zu zahlen, weil sie kein steuerpflichtiges Einkommen, d. h. unter 1200 RM. im Jahre hat. 63,1 Prozent aller der Invalidenversicherung unterstellten Arbeiter verdienen unter 36 RM. in der Woche und nur 36,9 Prozent 36 RM. und mehr. Wo sollen noch an solchen Löhnen Entlohnungen vollzogen werden? Es kann sich dann schließlich doch nur um Senkung der Spitzenlöhne nach Köpfung der Skorde handeln. Gibt es aber ein volkswirtschaftlich vorzuziehendes Verfahren, als die Herabsetzung der Löhne solcher qualifizierter Leute, die in den Unternehmungen die Höchstleistungen hervorbringen? Trotzdem geschieht es bereits andauernd. Obwohl es doch eine Winzenwahrheit ist, daß jede Einkommensvermehrung, die dem notwendigen Verbrauch zugeführt wird, die Gütervermehrung hebt, Arbeit schafft und die Konjunktur belebt. Die Lohnpolitik, die insbesondere zur Hebung des Einkommens der gering entlohnerten Massen führt, steigert den Verbrauch, vermehrt die Gütererzeugung und den Warenreichtum. Diese banalen Erkenntnisse werden in anderen vergleichbaren Industrieländern, in Amerika und England, ohne weiteres in die Tat umgesetzt, abgesehen von den Fällen, wo eine völlig abnorme Situation vorliegt. Dort drohelt man auch nicht die sich belebende Konjunktur mit nacheinander erfolgenden Freisheitsaufhebungen, wie es durch die Kartelle, Syndikate und Preisbündelungen in Deutschland geschieht, ja, sogar bei einer niedergehenden Konjunktur erfolgt! Den Gewerkschaften ist aus all diesen Gründen dringend anzuraten, sich gegen Lohnherabsetzungen auf das Entschiedenste zu wehren. Es mag hier dem Anfang widerstanden werden. Es kommen sonst, wenn die Depression in der Wirtschaft noch etwas länger anhalten sollte, schließlich alle Betriebe und Kongerne, melden ihre "Notlage" an und verlangen Lohnherabsetzungen. Das Signal hierzu ist von den Zentralstellen des Unternehmertums gegeben worden.

Das wir in der Hauptsache brauchen, um der wirtschaftlichen Depression entgegenzuwirken, sind n. a. folgende Mittel: Arbeitsbeschaffung durch die Wirtschaftsführer, ergänzt durch behördliche Arbeitsbeschaffung (Durchführung der DPHilfe usw.), Heranziehung von Auslandskrediten und Erhebung eines allgemeinen Notopfers zu produktiven Zwecken und zur Abwehr der Arbeitslosen, Zuführung von verbilligten Krediten an die Landwirtschaft nach dem vorgeschlagenen Regierungsvorschlag und aus dem beschriebenen Fonds der Industriebelegung, Freimachung und Belebung des Wohnungsbauens durch Senkung der viel zu hohen Hypothekenzinsen und Beseitigung der zu großen Zinspannen der Banken,

schnellere Herausgabe billigerer Goldpfandbriefe (6 Prozentig), Einwirkung des Reiches und der Länder auf die starren Preisbindungen der Kartelle, Markenartikelfabrikanten und monopolistischen Unternehmungsorganisationen und schnellere Anpassung der zu hohen Warenpreise an die jetzige Wirtschaftskontunktur. Notwendig ist eventuell auch die der Regierung ermöglichte elastische Handhabung der Zollgesetzgebung. Ferner muß die sinnlose Bevorzugung ausländischer Waren durch zweckentsprechende Aufklärung der Verbraucherkreise, insbesondere auch der Hausfrauen, eingebämmt werden.

Dr. Preußler gegenüber, der außer den schon erwähnten Uebertreibungen und seiner Diktatursehnsucht auch noch darüber klagt, daß unser heutiges Staats- und Wirtschaftsleben in den Grundfesten erschüttert sei, und daß "das Gespenst des Bankrotts beinahe jedes Unternehmen und Geschäft bedroht", sei gesagt, daß der größte Teil des Volkes etwaigen Diktaturgelüsten sowohl auf politischem wie auch auf sozialwirtschaftlichem Gebiet geschlossen entgegentreten würde. Seine Auffassung von der Verfassung der deutschen Wirtschaft kann auch nicht geteilt werden. Unsere Wirtschaft und unser Produktionsapparat sind im Kern gesund und durchaus leistungsfähig; die deutschen Arbeiter sind im höchsten Grade leistungswillig und diszipliniert. Eine Weltwirtschaftskrise geht natürlich an Deutschland auch nicht spurlos vorüber. Aber, wenn nicht alle Zeichen trügen, stehen wir wieder vor einem Wirtschaftsaufschwung. Es kommen demnächst große Auslandsanleihen (400 Millionen) herein. 200 Millionen zählt Amerika zudem in nächster Zeit als Entschädigung für die Wegnahme deutschen Eigentums an deutsche Schiffahrtsgesellschaften zurück. Der Kapitalmarkt erfährt zurzeit eine große Erleichterung. Diese wird noch bei der jetzt erfolgenden Rückzahlung der kurzfristigen Schulden des Reiches und der Kommunen zunehmen. Es könnte nichts Trüchteres passieren, als den Kampf um allgemeine Lohnsenkungen weiter fortzuführen! Jetzt heißt es, den Kopf hochhalten, nicht die Kerben durchgehen lassen und den oben aufgezeigten wirtschaftlichen Notwendigkeiten schnell hintereinander Rechnung tragen. Die Preise können von den Unternehmern schnell wieder erhöht werden, Lohnsenkungen aber sind nicht so leicht zu beheben.

F. Baitsch.

Bauvolk in Not

Bekanntlich ist der größte Teil der Bauarbeiter nicht in den Städten, sondern auf dem flachen Lande beheimatet, übt aber als Wanderarbeiter seinen Beruf in den Groß- und Mittelstädten aus. Die Kreise Wittgenstein, Wiedenkopf, Oberwesterwald, Westerburg und Limburg, sowie das Eichsfeld stellen den größten Teil dieser Bauarbeiter. Hart und steinig ist der Boden, auf dem unsere Bauarbeiter aufgewachsen sind. Von Jugend auf sind sie an harte Arbeit gewöhnt und gelten daher auch in den Städten, wo sie jahrzehntelang Brot und Verdienst fanden, als tüchtige, fleißige Arbeiter. Aber auch arm, ja sogar sehr arm sind diejenigen Gemeinden, in denen sie beheimatet sind, da ein großer Teil ihres Verdienstes zum eigenen Lebensunterhalt in der Stadt, in der sie arbeiteten, verblieb. Meist handelt es sich in diesen Orten um kinderreiche Familien, wobei alle schon von frühester Jugend an mithelfen mußten, um einigermaßen leben zu können. Durch die seit längerer Zeit im Baugewerbe vorhandene Arbeitslosigkeit sind diese Bauarbeiterfamilien in eine fürchterliche Notlage hineingeraten. Ein großer Teil von ihnen konnte während des ganzen Winters keine Arbeitslosenunterstützung beziehen, weil sie durch die ungünstigen Verhältnisse des vergangenen Jahres nicht die Möglichkeit hatten, durch häusliche Tätigkeit sich einen Ansporn zu erwerben. Sie hatten so den ganzen Winter über keinen Pfennig Einnahme. Einem anderen Teil wurde, weil sie von den Eltern einige schlechte Grundstücke geerbt haben (die durch Zahlung der Steuern und Bestimmungskosten oft mehr Unkosten verursachen, als sie einbringen), die Unterstützung gemäß § 2a des ABWG. entweder ganz entzogen oder aber wesentlich verkleinert. Der Restteil, der im Laufe des überaus günstigen Winters als Saisonarbeiter Arbeitslosenunterstützung beziehen konnte, ist zum großen Teil ausgezehrt oder wird in den nächsten Tagen zum letztenmal Unterstützung erhalten. Die Heimatsorte unserer Bauarbeiter sind durch die Verhältnisse derart verheerend, daß, wenn Wohlfahrtsunterstützung bezahlt werden soll, sie Konkrete anmelden müssen. Täglich fahren Hunderte aus diesen Kreisen mit Fahrrädern in die Städte, wo sie früher Arbeit und Verdienst fanden, um Arbeitsmöglichkeit zu bekommen. Immer wieder wird ihnen dann von den Unternehmern erklärt, leider seien sie gezwungen, erst die ansässigen Maurer zu beschäftigen. Einem Kollegen von Rengerskirchen brach bei der Arbeitsuche die Fahrradkette an einer steilen Straße, so daß derselbe vom Fahrrad fiel und tödlich verunglückte. Verzweiflungsvoll ist die Lage dieser

kräftigen, arbeitswilligen Leute. Täglich stehen in diesen Orten Duzende beisammen und denken darüber nach, wie man sich aus dieser trostlosen Lage befreien könne. Schon versuchen die Kommunisten und Nationalsozialisten durch aufdröckerische Reden diese Leute sich dienstbar zu machen. Daher müssen sofort von allen öffentlichen Körperschaften Maßnahmen ergriffen werden, um die Notlage dieser Leute zu beseitigen.

Am Sonntag, dem 25. Mai, fand in Westernohe eine große Kundgebung der Bauarbeiter statt. Etwa 450 Bauarbeiter drängten sich in dem weitüberfüllten Saal sowie in dem anschließenden Gastzimmer und in der Küche des Gasthauses Groß zusammen. Ueber 50 Leute versuchten vor der Wirtschaft bei strömendem Regen auszuhalten. Kollege Jung (Siegen) eröffnete die Kundgebung und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Besonders begrüßte er als Gäste die hochwürdigen Herrn Pfarrer von Elhoff und Westernohe, sowie den Vertreter des Kreisauschusses, Herrn Reif-See, ebenso den Vertreter des Arbeitsamtes Limburg, Herrn Stahl, und die Bürgermeister der Gemeinden Elhoff und Westernohe. Darauf schilderte Kollege Jung in kurzen Zügen die fürchterliche Notlage der Bauarbeiter aus dem Abwandergebieten.

Kollege Lückeroth (Köln) hielt darauf einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die der Bauarbeiter im besonderen. Redner verstand es, in kurzen ausführlichen Sätzen die deutsche Wirtschaftskrise und ihre Entstehung vor Augen zu führen und zeigte Mittel und Wege, wie dieselben beseitigt werden könne. Redner weifall wurde dem Redner gezollt. Darauf sprach der hochwürdige Herr Pfarrer von Elhoff. Er legte dar, daß die Notlage der Bauarbeiter mit ihren Familien ihren Höchststand erreicht habe und sofort etwas geschehen müsse, um dieselbe zu beseitigen. Aus diesem Grunde habe er sich schon mit verschiedenen nassauischen Reichstagsabgeordneten in Verbindung gesetzt und sie gebeten, ihr Neuestes zu tun, um diese Notlage zu beheben. Auch der Vertreter des Herrn Landrat erklärte, daß er sich im Kreisauschuß dafür verwenden wolle, durch Anregung für Notstandsarbeiten und deren Finanzierung den Bauarbeitern zu helfen. Wenn den Bauarbeitern in der Zukunft nicht irgendwelche Unterstützung gewährt würde, müßten die Heimatgemeinden ihren Ruin erklären. Ein anschauliches Bild über die Notlage der Bauarbeiter gab der Vertreter des Arbeitsamtes. Von etwa 7000 Bauarbeitern die im Arbeitsamtsbezirk Limburg ansässig seien, hätten etwa 5000 im Laufe dieses Winters Arbeitslosenunterstützung bezogen. Heute seien es noch 3500, von denen aber der größte Teil in den nächsten Tagen ausgesteuert wird. Etwa 5000 Bauarbeiter hätten früher in den rheinisch-westfälischen und mitteldeutschen Städten Arbeit gefunden. Durch die fürchterliche Arbeitsmarktlage und Verschließung der Städte sei es heute fast nicht möglich, noch Bauarbeiter dort unterzubringen. Wegen dieser Krise habe auch der Direktor des Arbeitsamtes Limburg einen Antrag auf Krisenunterstützung für die Bauarbeiter beim Landesarbeitsamt in Frankfurt dringend befürwortet. Auch die Kreise und Gemeinden müßten unbedingt Notstandsarbeiten ausführen lassen, um eine Katastrophe zu verhindern. Gile täte bitter not. Die irgendwie verfügbaren oder verfügbar zu machenden Mittel müßten sofort ihrem Zweck zugeführt werden. Mit langer Erörterung sei nichts getan, nur die Tat könne hier helfen. Die anschließende sehr rego Diskussion gab ein anschauliches Bild über die fürchterliche Notlage. Die Korn- und Fleischvorräte, die einzelne Kollegen noch besaßen, sind längst aufgebraucht, und ihre Frauen haben keinerlei Mittel, um das Notwendigste für ihre Familien bezahlen zu können. Wenn nicht sofort Abhilfemaßnahmen geschaffen würden, könne man sie für die folgenden Verhältnisse, die unbedingt entstehen müßten, nicht verantwortlich machen. Soweit unsere Kollegen noch über eine Kuh verfügen, sind sie gezwungen, das Pfund Butter für 1 RM. zu verkaufen, um für dieses Geld Brot und Salz für ihre Familien einzukaufen zu können.

Kollege Jung wurde beauftragt, sich sofort mit den öffentlichen Behörden, der Verbandsleitung und den Reichstagsabgeordneten ins Benehmen zu setzen, um sofortige Abhilfemaßnahmen und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen.

Nach einem kurzen Schlußwort, in dem Kollege Jung versprach, alles zu tun, was irgendwie möglich sei, um diese Notlage zu beheben und Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, fand folgende Entschliessung einstimmige Annahme:

"Die in Westernohe versammelten Bauarbeiter des Westerwaldes nehmen mit Genugtuung Kenntnis, daß von Seiten der Verbandsleitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter vieles getan worden ist, um die Notlage der Westerwälder Bauarbeiter zu mildern.

Durch die schlechte Wirtschaftslage des Baumarcktes und durch die Verschließung einzelner Städte, in die die Westerwälder Bauarbeiter in früheren Jahren abwanderten, ist die Lage dieser Arbeitslosen kata-

strophal, wenn es nicht gelingt, ihnen Arbeit oder Unterstützung zu geben. Diesen unschuldigen Opfern der Wirtschaftskrise zu helfen, muß, weil ihre Heimatorte infolge ihrer Armut nicht helfen können, in erster Linie Aufgabe von Reich und Staat sein. Wir erziehen daher alle Behörden,

1. geplante Arbeiten sofort in Angriff nehmen zu lassen.
2. Mittel und Notstandsarbeiten zu beschaffen bzw. mit der Ausführung dieser Arbeiten schnellstens zu beginnen.
3. Es muß erneut und mit aller Entschiedenheit gefördert werden, daß die Bauarbeiter in die Krisenunterstützung aufgenommen werden.
4. Die Abwandergebiete, insbesondere der Westermald und der Kreis Wittgenstein müssen in jeder Beziehung in die Notstandsbezirke aufgenommen werden. Die Not ist hier bestimmt so groß wie in irgendeinem anderen Bezirk des Reiches, und erwarten die verarmten Bauarbeiter, daß die Reichs- und Landtagsabgeordneten für diese Forderungen entschieden eintreten.
5. Die Versammlung unterstützt alle die Forderungen, die vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und dem Deutschen Gewerkschaftsbund an Reich, Staat, Kommune und Wirtschaft zur Hebung des Arbeitsmarktes gestellt sind.

Ein gutes Buch

Endlich wieder einmal ein Buch, das fast durchweg hält, was es verspricht. „Friedrichs illustrierte Baustofflehre für Schule und Praxis“ ist zweifellos eines der besten Bücher dieser Art, die bisher auf dem Markt erschienen sind. Man kann den Verfassern nur dankbar sein. Einige kleine Nachteile erscheinen angesichts der überragend sachlichen Gliederung und der leicht verständlichen Schreibweise kaum von Bedeutung. Ungemein wertvoller wäre das Buch, wenn auch diese Kleinigkeiten bei einer Neuauflage verschwinden würden. Das Buch eignet sich für den Schulgebrauch wie auch für den Bauarbeiter, vor allem für den Steinmetz und Steinhauer. Daneben ist es aber nicht nur ein Nachschlagewerk für den, der mit offenen Augen durch unsere deutschen Gebirgsformationen streift, sondern es führt auch den Laien ein in die geologische Beschaffenheit unseres deutschen Vaterlandes, erschließt ihm ein neues, bisher unbeachtetes Gebiet, und läßt den Wissenshungrigen, den Denkenden, die Beschaffenheit unserer Erde, des Fleckens Landes, auf dem er sich bewegt, unter ganz anderen Gesichtspunkten betrachten. Empfehlenswert ist das Buch für die wirtschaftlichen Bauarbeitervereinigungen. Ein ausgezeichnetes Lehrbuch. In der Zeit der Modernisierung des Baugewerbes, in der Zeit der billigen Baumasse, wo der Naturstein zum Stiefkind mehr oder weniger geworden ist, in dieser Zeit kommt das Buch und erschließt dem Bauarbeiter, der die Baumasse mit Natursteinen größtenteils nur noch vom Hörensagen kennt, ein neues, lockendes Gebiet, erschließt ihm ruhende Schönheiten, die er auch nicht einmal theoretisch bisher kennengelernt hat. Endlich kann das Buch den mittleren Schulen als Lehr- und Anschauungsbuch nur empfohlen werden. Nur mit innerer Befriedigung wird es der Leser, Latein, Bauhandwerker, Schüler aus der Hand legen.

Der Inhalt dieses Buches gliedert sich in logischer Folgerung. Zunächst macht sich der Leser vertraut mit den geologischen Formationen der Erde. Es entstehen vor seinem Auge die Vorgänge und Umgänge, die zu unserer heutigen Erdbildung geführt haben, und weiter, wie sie sich abgepielt haben. Die so entstandenen Produkte werden dann untersucht auf ihren mineralogischen Wert, ihre Zusammensetzung, ihre Eigenschaften.

Die für die Steinbruchindustrie wichtigsten Verhältnisse sind in einem besonderen Abschnitt behandelt. Jeder Steinbruchbesitzer, ob groß oder klein, jeder Steinbrucharbeiter sollte dieses Kapitel zu seinem geistigen Eigentum zählen.

Ergänzt wird dieses Kapitel durch eine Tabelle der wichtigsten natürlichen Bausteine und eine Abhandlung über Gewinnung und Bearbeitung der Bausteine. Nicht nur die Art der Gewinnung, auch die notwendigen Geräte und Maschinen werden gezeigt und besprochen. Eine vortreffliche Ergänzung dieses Bildes bietet die Uebersichtskarte der Gesteinsverbreitung von Südwestdeutschland.

Nicht nur der Gegenwart ist gedacht, auch in die Zukunft schweift der Blick. Bekannt ist allgemein, daß durch verschiedene Einflüsse die Lebensdauer der Mineralien, vor allem der Gesteine, Schwankungen unterworfen ist. Bei den altertümlichen Bauten und Denkmälern tritt das sehr deutlich in Erscheinung. Ein besonderes Kapitel ist deshalb der Verwitterung der Bausteine, ihrer Erhaltung und den Mitteln zur Erhaltung gewidmet. Auch dieses Kapitel ist sehr lehrreich, wemgleich die reiklamhafte Empfehlung verschiedener Konservierungsmittel herstellender Firmen besser unterblieben wäre. Das Buch hätte dadurch nichts verloren.

Endlich behandelt ein Abschnitt noch die Ergebnisse von Baustoffuntersuchungen und Konstruktionen sowie die Berdingungsordnung für Bauleistung.

Am 14. Juni 1930 ist der vierundzwanzigste Wochenbeitrag für das Jahr 1930 fällig.

Alles in allem kann gesagt werden, ein wirklich wertvolles und nützlich-zweckdienliches Buch. Die eingefügten Bilder und Bildertafeln machen es noch wertvoller und anschaulicher. Das Buch kann nur empfohlen werden.

Heurich.

Tariffbewegung

Bezirkstarifvertrag Groß-Berlin

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums ist der Lohnstarif für das Bezirkstarifvertragsgebiet Berlin mit Wirkung ab 1. April 1930 für allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeitserklärung ist eingetragen am 2. Juni 1930 auf Blatt 9123 Iid. Nr. 7 des Tarifregisters, gez. der Registerführer Sprengel.

Aus dem Verbandsleben

Heinrich Petri 50 Jahre alt

Ein bekanntes Mitglied unseres Verbandes, der Kollege Heinrich Petri (Dortmund), vollendete am 1. Juni d. J. das 50. Lebensjahr. Petri wurde in Dahl/Paderborn am 1. 6. 1880 geboren. In Paderborn erlernte er das Mauerehandwerk. Zur Zeit der Gründung der christlichen Gewerkschaften reiste Petri in das rheinisch-westfälische Industriegebiet und landete in Dortmund. Damals ahnte er sicherlich nicht, welche Aufgaben seiner harrten. Im scharfen Kampf um die Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung mußte Petri alsbald von der „Bruderliebe“ der Mitglieder des roten Bauarbeiterverbandes erfahren. Im Jahre 1907 wurde Petri durch das Vertrauen seiner Verbandskollegen zum hauptamtlichen Funktionär der Bewegung gewählt und hat dann ununterbrochen als Vorsitzender die Verwaltungsstelle Dortmund geleitet. Die gewerkschaftliche Betätigung war für Petri durch sein entschiedenes Eintreten für die Rechte der Arbeiterschaft stets mit Erfolgen begleitet. Auch im politischen Leben stand Petri neben anderen führenden christlichen Gewerkschaftlern als Vertreter der christlichen Arbeiterschaft seinen Mann. Alle seine Aufgaben hat Petri neben den Pflichten, die er in seiner großen Familie hatte, auf das gewissenhafteste erfüllt. Allen, denen er Führer sein durfte, ist er Führer geworden durch seine Offenheit und Ehrlichkeit. Mit den Glück- und Segenswünschen seiner Kollegen aus der Verwaltungsstelle Dortmund sind sicherlich auch die Wünsche derjenigen Kollegen verbunden, die Petri von nah oder fern in seinem Wirkungskreis direkt oder indirekt kennengelernt haben. Möge ihm der Herrgott die Kraft verleihen, in körperlicher und geistiger Frische noch recht lange zum Wohle der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung, nicht zuletzt aber auch für unseren Verband, tätig sein zu können.

Braunschweig. In diesem Jahre kann die Verwaltungsstelle Braunschweig auf ein 30 jähriges Bestehen zurückblicken. Trotz des herrlichen Wetters hatten sich eine stattliche Anzahl Freunde und Gönner des Verbandes zu einem Festabend zusammengefunden. Kollege Kirchner begrüßte nach einigen Musikstücken die zahlreich Erschienenen, insbesondere auch den Kollegen Zumbroff (Hannover) und die Vertreter der befreundeten Verbände und Vereine. Nach einem sehr gut vorgetragenen Prolog ergriff Kollege Zumbroff das Wort zu der Festrede. Er führte u. a. aus, daß Braunschweig eine der ältesten Verwaltungsstellen in Deutschland sei, was sehr zu beachten sei, insbesondere deshalb, weil doch Braunschweig schon immer stark rot gewesen sei. Der Redner ging dann auf die Vorteile des Verbandes nicht näher ein, da diese ja an Hand des nachfolgenden Filmes „Die Leute vom Bau“ besser zu veranschaulichen seien. Kollege Zumbroff bemerkte noch, daß wieder drei Mitglieder in diesem Jahre auf eine 25 jährige Mitgliedschaft zurückblicken können und überreichte den drei Jubilaren eine Ehrenurkunde mit Silbernadel. Es waren dies die Kollegen Karl Schlotte, Jakob Fischer und Franz Grobeder. Er forderte die Jugend auf, in ihre Fußstapfen zu treten und die Arbeit und Erfolge der Jubilare immer als Beispiel vor Augen zu haben. Nach besten Segenswünschen für die hiesige Verwaltungsstelle und den gesamten Verband schloß der Redner unter stürmischem Beifall seinen Vortrag. Als Ergänzung dieser Festrede wurde der Film „Die Leute vom Bau“ vorgeführt, der den Anwesenden ein Bild gab von der schlechten Lage der Bauarbeiter im vorigen Jahrhundert, aber auch von ihrem Aufstieg durch die Arbeit der Gewerkschaften. Nach dem Film, der allgemein Anklang gefunden hat, war dann noch Ball. Der Abend hat einmal wieder gezeigt, daß auch noch ein christlicher Bauarbeiterverband in Braunschweig lebt und für seine Mitglieder unermüdetlich schafft.

Brilon. Die Verwaltungsstelle Brilon feierte am 25. Mai das 25 jährige Jubiläum des Bestehens. Das Kreisartell der christlichen Gewerkschaften hatte aus Anlaß des Jubelfestes den christlichen Bauarbeitern eine wirkungsvolle Feier veranstaltet. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Kranzniederlegung in der Kriegergedächtniskapelle und feierlichen Gottesdienst. Die Kollegen beteiligten sich vollzählig. In der Zeit

von 12-1 Uhr fand ein Plakonzert statt vor dem Rathause. Um 3 Uhr begann der Festzug durch die festlich geschmückten Straßen. Die Stadtverwaltung und Bürgerschaft hatte aus Anlaß des Jubiläums der christlichen Bauarbeiter reichlich geflaggt. Die christlichen Bruderverbände waren herbeigezogen zum Jubelfest und Kreiskartellfest. Der Festzug von 1000 christlichen Gewerkschaftlern gab ein glänzendes Zeugnis von der christlichen Gewerkschaftsbewegung des Kreises Brilon. Eine solche imposante Kundgebung hatte die Kreisstadt Brilon noch nicht erlebt. Der Festzug begann um 4 Uhr in der festlich geschmückten Schützenhalle. Nach einigen Musikstücken erfreute der Disberger Männergesangsverein die Versammlung durch Vortrag von zwei Chören. Der Kreiskartellvorsitzende Matzner hielt die Begrüßungsansprache und hieß die Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden herzlich willkommen. Insbesondere rief sein Gruß dem Jubelverband der christlichen Bauarbeiter in Brilon und den Bruderverbänden, ebenso freudig wurde der Kollege Kaiser aus Köln begrüßt. Sodann hielt der Landesgeschäftsführer Kollege Kaiser (Köln) die Festrede. Er führte unter anderem aus: Das Fest, das heute das Kreisartell Brilon der christlichen Gewerkschaften gleichzeitig mit dem 25 jährigen Jubiläum der Verwaltungsstelle der christlichen Bauarbeiter feiert, möchte ich als ein Fest der reisenden Arbeiterbewegung ansehen, denn 25 und mehr Jahre des Lebens, des Kampfes, der Arbeit bedeuten auch innerhalb der Arbeiterbewegung reisendes Leben, reisendes Ziel. Wenn auch noch nicht alles erreicht sei, so können wir trotz der Ungunst der Zeit doch feststellen, daß es vorwärtsgegangen sei. Aber die Erfolge sind doch dem zähen Ausdauern und steten Kampf zu danken. Mit besonderem Dank wollen wir heute aber unserer Jubiläumsgemeinschaft, unserer Bauarbeiter, gedenken. In Kameradentreue reichen wir heute jedem einzelnen von ihnen die Hand. Nun schilderte Kollege Kaiser die großen Kämpfe der christlichen Arbeiterschaft in der Vergangenheit, die nur so schwerer gewesen seien, als sie noch zwei Seiten hätten geführt werden müssen, gegen die kapitalistische Wirtschaft- und Gesellschaftsform und gegen den Sozialismus. Wenn wir heute zurückblicken, so waren die Kämpfe nicht vergebens. Kollege Kaiser sprach dann über den Arbeitsvertrag, Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wir haben heute Arbeitsverträge, Tarifverträge, ferner ein freies Koalitionsrecht und freies Vereins- und Versammlungsrecht; Arbeitsgerichtsbarkeit, Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweise, staatliches Schlichtungsweesen und Invaliden- und Unfallversicherungen, Krankenkassen und Berufsgenossenschaften. Wir sind gleichberechtigt im Staatsleben und haben uns in der Gesellschaft durchgesetzt. Der Erfolg ist also unverkennbar, aber noch ist manches hart unstritten und muß zäh verteidigt werden. Er kennzeichnete die Notlage der Arbeitslosen als eine Reichs- und Volksnot. Hier muß das Volksganze eingreifen, denn die Arbeitslosigkeit ist nicht nur von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu regeln. Es ist darum notwendig, daß in dieser großen Volksnot auch ein Volksoffer gebracht werden muß von allen, die dazu in der Lage sind. Nur dadurch kann die Arbeitslosenversicherung ihren zeitigen schlechten Stand überwinden und die notwendigen Grundbedingungen schaffen. Aber am besten ist es, wenn die Arbeitslosen Beschäftigung erhalten. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf zu reistischer Arbeit für den Ausbau der christlichen Gewerkschaftsbewegung, denn es stehen noch viele Kämpfe bevor. Wenn alles in Erene zusammensteht, dann werden auch diese schlechten Zeiten überwunden werden. Die Ausführungen des Festredners fanden allgemeinen Beifall. Hierauf erfolgte die Ehrung der Jubilare. Der Bezirksleiter Kollege Werner aus Paderborn überbrachte den Jubilaren und der Verwaltungsstelle Brilon die Grüße und Glückwünsche des Hauptvorstandes sowie der Bezirksleitung. 25 Jahre haben die Jubilare im Kampfe um den Gewerkschaftsgedanken nach den Grundätzen des Christentums zusammengestanden. Menschlicher Dank sei zu schwach hierfür, Gott möge ihnen daher das vergelten, was sie in Nächstenliebe und Gerechtigkeit getan haben. Die Jugend aber möge sich an den Veteranen der christlichen Arbeiterbewegung ein leuchtendes Beispiel nehmen und ihnen nachzueifern trachten. Jedem Jubilare wurde sodann als Widmung des Hauptvorstandes eine silberne Nadel und Ehrendiplom, die verschiedenen Symbole des Bauhandwerkes darstellend, überreicht. Die Namen der Jubilare sind: Johann Haag, Kaspar Schreckenberg, Franz Henke, Franz Siebert, Heinrich Vogel, Albert Silkenbach, Wilhelm Brandenburg, Josef Brede und Anton Wengeringhausen. Kollege Franz Henke dankte namens der Jubilare und ermahnte noch einmal zum treuen Zusammenhalten. Herr Dandrat Janzen sprach sodann der Festversammlung zu dem Doppelfeste seine sowie der Kreisvertretung Wünsche aus. 25 Jahre habe jetzt die christliche Bauarbeiterschaft Brilons mit Energie und eiferneem Willen zu der Idee der christlichen Gewerkschaften gestanden. Reicher Segen für die Arbeiterschaft sei aus diesem Bunde entsprungen. Aus den wenigen Gründern, die heute noch zum Teil unter uns seien, sei eine zahlreiche Gefolgschaft geworden. Er sprach den Wunsch aus, daß sich alle, besonders auch die heutige Jugend, restlos der Organisation anschließen möge. So möge dann ein eiferneer Wall entstehen gegen die zerstörenden Tendenzen anderer Richtungen. Die Idee der Volksgemeinschaft sei dem Schopfe der christlichen Gewerkschaften entsprungen, und in diesem Gedanken der Volksgemeinschaft fühlen sich alle mit den Angehörigen der Gewerkschaften verbunden. Daß alle fest zusammenstehen möchten in der Erreichung des gemeinsamen Zieles dieser Gemeinschaft, das sei sein Wunsch an dem heutigen Ehren-

tage. — Reicher Beifall dankte den Ausführungen des Herrn Landrats. Einige Mahnworte zum festen Zusammenschluß richtete Kollege Schmitz aus Essen als Vertreter der Deutschen Volkshilfe an die Versammlung. Es sei besonders in heutiger Zeit notwendig, daß sich die wirtschaftlichen Organisationen eng mit den Organisationen der Arbeiterchaft verbinden, um so gegenseitig die Schwere der Zeit tragen zu helfen. Damit hatte der offizielle Festakt sein Ende gefunden. Den Schluß bildete ein gemütlicher Ball.

Zimmerer

Vorstand. Eine gut besuchte Versammlung fand am 10. Mai statt. Konrad Grünm gab den Vierteljahresbericht des ersten Quartals. Trotz der schlechten Konjunktur können wir mit den Einnahmen zufrieden sein. An den Aufnahmen und Uebertritten kann man sehen, daß in der Agitation gut gearbeitet ist. Unter „Verschiedenes“ wurde über die Arbeitslosenversicherung gesprochen. Hier muß noch eine große Uenderung getroffen werden. Zum Beispiel, daß nach Ablauf der 26 Wochen Unterstützungszeit auch die Bauarbeiter in die Krankenversicherung aufgenommen werden. Auch das Wort Saisonarbeiter muß nun endlich für die Bauarbeiter verdrängt werden, denn wir Bauarbeiter sind gar keine Saisonarbeiter. Wenn im Winter für uns Arbeit da ist, arbeiten wir auch im Winter. Gleichzeitig Sorge man dafür, daß mehr Geld dem Bauarbeiter mehr Arbeit bekommen. Für dieses müssen die maßgebenden Stellen nun Sorge tragen, daß dieses alles erledigt wird. — Unsere nächste Versammlung findet am 14. Juni im Vereinshaus St. Joseph statt. Alles muß erscheinen. A. Griethe.

Bezirk Berlin

Nachfolgende Verwaltungsstellen haben bis jetzt ihre Arbeitslosenzählkarte für den Monat Mai noch nicht eingekandt. Wir hoffen, daß die öffentliche Wohnung dazu dient, das Veräumte nachzuholen. Blesen, Schwerin a. Warthe, Britzsch, Fiehne, Förstmann, Klausdorf, Mellentin, Preuß. Friedland, Schönlanke, Stegerck, Flötenstein, Leipzig, Dresden, Bad Bibra, Schirgiswalde, Klotz, Schwerin i. Mecklenburg.

Bekanntmachung

Warnung vor Zuzug nach Berlin

In letzter Zeit wird unser Büro mit Anfragen, wie es mit Arbeit für Maurer, Zimmerer usw. in Berlin bestellt ist, überhäuft. Auf alle diese Anfragen teilen wir hierdurch mit, daß die Arbeitsmarktlage in Berlin zurzeit noch äußerst trostlos ist. Bei der überaus großen Zahl der auf dem Arbeitsnachweis für das Baugewerbe gemeldeten Arbeitslosen besteht nicht im geringsten die Möglichkeit, auch den Kollegen von außerhalb Arbeit zu verschaffen. Das hiesige Arbeitsamt wird schwerlich eine Genehmigung zu einer Ueberweisung nach hier geben. Alle Kollegen werden deshalb dringend davor gewarnt, nach Berlin zuzureisen. Es besteht sonst die Gefahr, daß sie ohne jegliche Unterstützung wochen- und monatelang arbeitslos in Berlin herumlaufen und letzten Endes ergebnislos die Rückreise antreten müssen. Es besteht absolut keine Aussicht, daß demnächst eine Besserung eintritt.

Verwaltungsstelle Berlin.
Weber.

Das Abzeichen der christlichen Gewerkschaften



An unserem Abzeichen soll man Dich als christlichen Gewerkschaftler erkennen. Du sollst es stets tragen, damit auch der fremde Kollege Vertrauen zu Dir haben kann, und die Öffentlichkeit auch dadurch auf uns aufmerksam wird.

Abzeichen für Jubilare mit echtsilbernem Kranz, 935 gestempelt. Preis 1,15 RM. einschl. Porto.

Abzeichen für männliche Mitglieder. Preis 0,30 RM. einschl. Porto.

Sterbetafel

Am 11. Mai starb unser treuer Kollege, der Dachdecker Josef Schmidt, im Alter von 51 Jahren an Rheumatismus.
Ortsgruppe Reddinghausen.

Am 20. Mai starb infolge eines Unfalles am Wehrbau unser treuer Kollege, der Bauarbeiter Josef Lukas im Alter von 49 Jahren. Er war einer der Besten.

Am 27. Mai starb infolge eines Unglücksfalles am Staubeckenbau Ottmachau unser treuer Kollege, der Maurer Alfred Olsch im Alter von 22 Jahren. Wir verlieren einen unserer Besten. Tief geht uns der Verlust dieses Kollegen zu Herzen, der in stärkstem Maße unserer Bewegung diente.
Verwaltungsstelle Reife.

Am 26. Mai starb unser treuer Kollege Anton Thiel aus Schöneberg an Blutvergiftung.
Verwaltungsstelle Bischoffstein.

Am 2. Juni starb unser Kollege, der Maurer Karl Monke aus Lindau im Alter von 38 Jahren an Halsleiden.
Verwaltungsstelle Hannover.

Ehre ihrem Andenken!

Die Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau zu Trier beginnt ihr Wintersemester am 14. Oktober. Die Aufnahmeprüfungen finden am 13. Oktober, vorm. 8 Uhr, statt. Anmeldung halbtags erbeten, da voraussichtlich ein starker Andrang zur Schule sein wird. Der Schlußtermin für die Anmeldung ist der 1. Oktober, nur ausnahmsweise können über diesen Termin hinaus noch Anmeldungen berücksichtigt werden. Lehrpläne kostenlos durch die Schulleitung. Wie in den Zeitungen erwähnt, ist beabsichtigt, an der Schule eine besondere Abteilung für Vermessungstechniker mit einjährigem Lehrgang einzurichten, wenn die nötigen Teilnehmer zusammenkommen. Voranmeldung für einen solchen Kursus erbeten, um einen Ueberblick über den Bedarf gewinnen zu können. Außer der fünfmonatigen Tagesschule wird ein Abendkurs in Baugewerken im Winter laufen. Er dient der Vorbildung junger Leute, die später die Baugewerkschule besuchen wollen, ferner solchen, denen der Besuch der Baugewerkschule nicht möglich ist, die sich aber durch Abendkurse weiterbilden wollen. Beginn am 17. Oktober.

Kollagen! Bewußtlosig bei Ludwig die Infanterien der „Baugewerkschaft“

Unsere Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Mai 1930 aufgelöst. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden. Berlin-Sichtenberg, den 24. Mai 1930. Gemeinnützige Bau- und Kleidungsgenossenschaft Heimat-Scholle e. G. m. b. H. Die Liquidatoren: (gez.) A. Schmalz (gez.) P. Thoral.

Kaut Kaut und Kelle von Arthur Capelle!
Berlin 54, Alte Schönhauser Str. 54
2. Gesch. Dürckstr. 2
Größtes Spezialhaus a. Plätze
Eigene Fabrikation. Reichhaltiger Katalog 9 gratis

Wepa
Fabrik f. Arbeitsanzüge sämtlicher Berufs Spez. Blau-Maschinenbau- sowie Maurer- u. Manchester-Anzüge
Wilhelm Fahr, Berlin N 31, Brunnenstraße 78

Qualitätsrad
aus eigener Fabrikation
Salbrenner RM 45 00 und 55 00
Eleg. Tourenmaschinen
Komet-Fretlauf, Pumpe, Glöde, Rücklicht, Zug- u. Druckfederfattel, Dunlop - Gummi RM 62.50 u. 68 00, fracht- und verpackungsfrei.
5 Jahre Garantie.
Feinste Zug- u. Druckfedern nur mit Torpedo RM 74.00 und 78.00, mit ausziehbarer Ringlager (30% Kräfteersparnis) RM 79.00 und 83.00, Pumpe, Rücklicht, Glöde, feinstem Zug- u. Druckfederfattel, feinste Markenbereifung, Laterne, fracht- u. verpackungsfrei. 5 Jahre Garantie. Katalog frei. Hansa-Fahrradbau, Bielefeld - Billigoffen Nr. 447.

Billiges Angebot aus Reeresbeständen u. a.

Beamten-Tuchhosen, dunkel	4,50
Militärstiefel 4,70, Schuhe	3,75
Dieselben neubesohlt	5,95, 4,75
Neue la-Schnürschuhe, Militärart	8,95
Neue beste Schlafdecken	3,50, 2,40
Militär-Unterhosen, Hemden je	1,-
Neue beste Militär-Cöper-Unterhosen	2,25
Militär-Drelljacken und -Hosen (neu, je	3,90), 1,90, 1,50
Blau Monteurjacken und -Hosen je	1,90, 1,50
Neue prima, blaue Cöper-Anzüge, Jacken, Hosen je	3,75
Prima Manchesterhosen, extra stark	9,95
Nachnahme-Versand ohne jedes Risiko. Nichtzusagendes wird umgetauscht.	

S. Schwarz, Bekleidungs-Versand 13, Berlin N 65, Lindower Strasse 13/19.

Ein faltboot für 158.- Mk.
gegen Monatsraten von ca. 12.- Mk. Billiger, gesünder und schöner als mit Wandern auf Flüssen und Seen können Sie ihr Wochenende und Ihren Urlaub nicht verbringen. Das zerlegte Sommerboot haben Sie im Rucksack überall bei sich. Im Sommerurlaub überlassen Sie kostenlos. Verlangen Sie den illustrierten Großprospekt 30
Sonnland-Faltbootbau, Rosenheim-DF

Original-Wanderlust-Werkzeug!

für Maurer, Stukkateure, Plattenleger, Ofensetzer, Dachdecker, Zimmerleute usw. usw. versenden in nur erstklassiger Qualität zu besten Preisen.
Spezialität: Wasserwagen, echt Teakholz aus alten Schiffen

G. Rasch & Sohn, Remscheid, Manerstr. 1
Verlangen Sie Preisliste

Röbel-Kammerling
Berlin, Kastanienallee 56
Speise-, Schlaf-, Herrenz-, Küch. Riesenausw. Spottpreis, Zahlungserrl.

Asthma ist heilbar!
Auch in veralteten Fällen. Berlangen Sie noch heute kostenlos und unverbindlich aufklärende Mittheilung von Apotheker Theodor Sartorius, Berlin 401, Galtelches Ufer 11.

Roman Groulich
Beitragemarken
BERLIN NO 43, Goltowstraße 12.

Reinwollhemden aus III-Ordnung mit 12er Schuß u. Leder-taschen 13.- Rm., aus II-Ordnung 9.- Rm. u. 6,50 Rm. Mauser-socken 1,20 Rm. Echt Linder-Manchesterhosen Qual. I 17.- Rm. II 13.- Rm., III 11.- Rm. Mauserblusen 5.- Rm. Schweiß-pantabehen per Stück 25 Pf. vers. b. Bestellung von 25 Rm. frei Haus. Preisliste u. Muster gratis. Emil Mohlfeldt, Dresden 6, Ritterstr. 2. Mechanische Spezialfabrik für Bauarbeiter-Kleidung. Geogr. 1894.

Hamburger Teakholz-Wasserwagen aus altem Schiffbauholz
Marke „Teakin“

cm	30	40	50	60	70	75	80	90	100
RM.	2,40	2,70	3.-	3,30	3,60	3,80	4.-	4,25	4,50

Kaufen Sie in Wasserwagen nur erstklassige Ausführung. Sehen Sie auf Qualität und nicht auf billige Preisangebote und Geschenke
Preisliste über Berufsbeleidung und Werkzeuge gratis
Direkt ab Fabrik an den Verbraucher nur durch
Fritz Ulrich, Altona/Elbe 10, Gustavstr. 58/60

Die Kaufgenossenschaft
Eintracht e. G. m. b. H.
mit über 53 Filialen und über 8000 Mitgliedern
ist die Verbraucher-Organisation der christlichen Bauarbeiter.
Der Mitarbeiter muß nicht politisch. Unterstützung ist nicht möglich. Die Kaufgenossenschaft ist eine Organisation der Bauarbeiter. Sie ist nicht eine Gewerkschaft. Sie ist eine Kaufgenossenschaft.

Staatl. Baugewerkschule zu Trier
Hoch- und Tiefbau
Beginn des Winterstudienhalbjahres
14. Oktober
Lehrpläne kostenlos durch die Schulleitung

So billig wie nirgends

Höchste Qualität
Niedrigste Preise
Prachtkatalog kostenlos
Sigurd Gesellschaft
Kassel 51